

Association des Enrôlés de Force,  
Victimes du Nazisme

**NATIONALKONGRESS**

**Rodange, 16. Mai 1976**

**BERICHT**



**NATIONALKONGRESS**



In der langen Reihe der alljährlichen Kongresse unserer Assoziation ist jener von Rodange als einer der bemerkenswertesten hinzugekommen. Die Rodanger und Lamadelainer Kameraden hatten ihn gut vorbereitet und mustergültig organisiert. Alles klappte wie am Schnürchen. Der sehr schöne Saal in der «Maison sociale» der MMRA eignete sich vortrefflich.

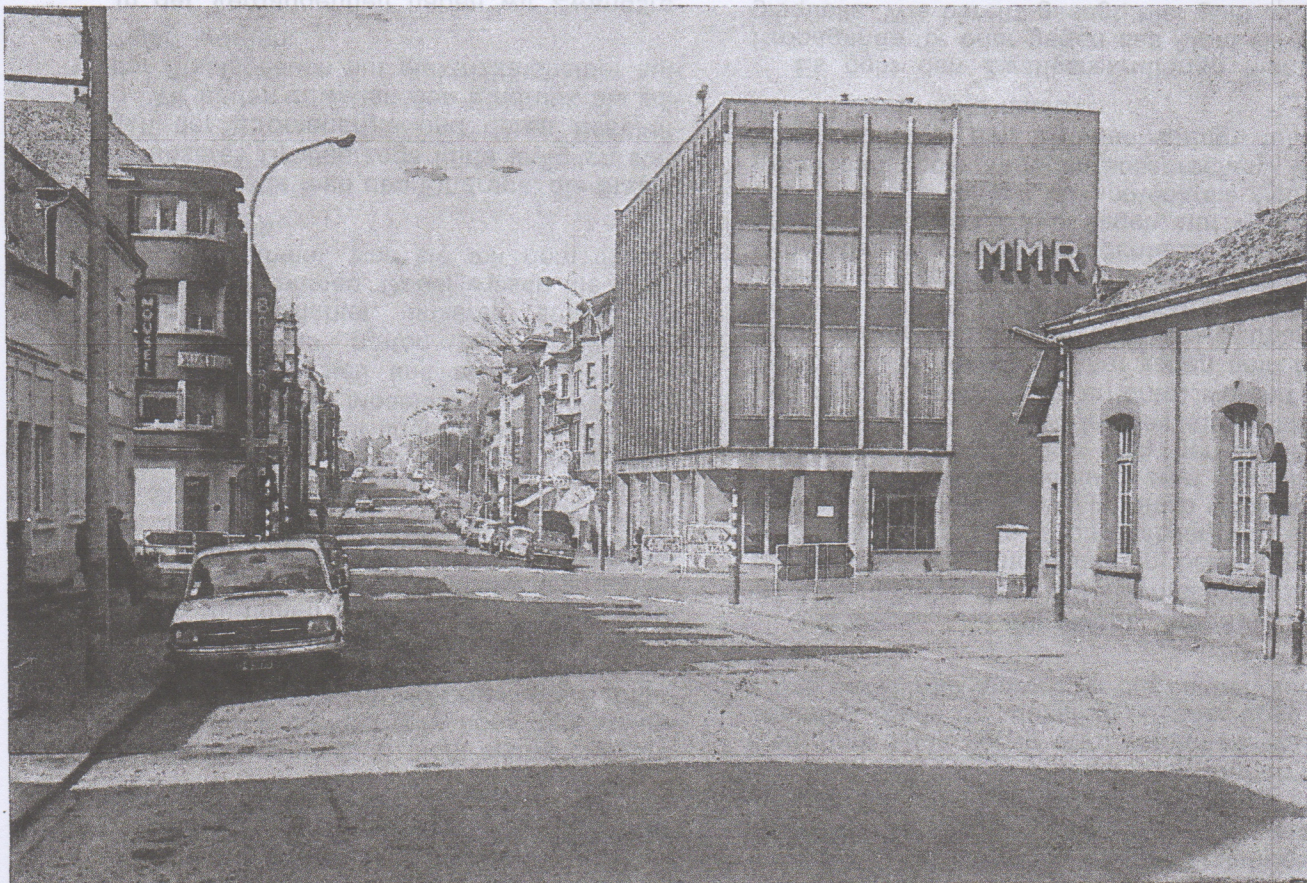
Kurz nach 9 Uhr hatte sich der Saal gefüllt mit Ehrengästen und rund 140 Delegierten der Landesektionen. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden: Henri Koch-Kent, Schriftsteller und aus langer Sicht her ein wahrer Helfer der Zwangsrekrutierten; André Hohengarten, Historiker der «Enrôlés», die Deputierten Jean Gremling, Jean Wolter und Marcel Knauf; Paul Simonis, Präsident der Elternvereinigung; Jean-Baptiste Gillardin und Maurice Mines, Direktoren und Ferdinand Erpelding, «Chef de Service» der MMRA; Max Brahms, Ehrenmajor, Professor Boever; Herr Louis Lenz; Raymond Heinen, Polizeikommissar; die Vertreter der LLMIG, der «Amicale des Anciens de Tambow» und verschiedener, lokaler Resistenzorganisationen. Wegen anderweitiger Verpflichtungen hatten sich schriftlich entschuldigt: Herr Alphonse Kerschen, Directeur Général adj. der MMRA; Joseph Maertz, Professor; Fräulein Lya Maier, Fondé de Pouvoir des Messageries Paul Kraus; Fräulein Astrid Lulling, Député-maire, sowie Herr Egidé Beissel.

In seiner Begrüßungsansprache dankte Albert Schaul, Präsident der Lokalsektion Rodange-Lamadelaine, der Direktion der MMRA für die Zurverfügungstellung des schönen Festsaales. Er erinnerte daran, daß von Rodange

aus die Großherzogin CHARLOTTE in den frühen Morgenstunden des 10. Mai 1940 ins Exil ging. Am 1. Mai 1942 habe dann in Rodange, an jener Stelle wo sich heute das Fußballfeld befindet, der Gauleiter Gustav Simon, unseligen Andenkens, geprahlt: «Wenn wir auf die paar Luxemburger angewiesen sind, dann ist der Krieg für Deutschland bereits verloren!» Nur knappe 4 Monate später, am 30. August 1942, proklamierte der elendige Nazi dann doch die Wehrpflicht für die Jahrgänge 1920 bis 1924. Ihnen sollten dann später und bis Mitte 1944 noch zwei weitere folgen. Weiter erinnerte Albert Schaul an die starke Untergrundtätigkeit, die es gerade in dieser Grenzgegend während des Krieges gegeben hat. Von Rodange aus seien ungezählte Luxemburger aller Altersklassen über die Grenze nach Belgien in den «Maquis» gegangen. Seine kurzen Ausführungen abschließend, bat Kamerad Schaul um ein stilles Gedenken für die zahlreichen «Enrôlés de force», die im Krieg ihr junges Leben für Heimat und Volk hingegeben haben, oder aber nachträglich, nach ihrer Rückkehr aus der Hölle der Verschleppung, an den Folgen des Erleidens frühzeitig gestorben sind.

Als dann stellte Jos. Weirich die beiden Festredner vor: Dr für Geschichte, Emile Krier aus Grevenmacher, der über die Umtriebe der Deutschen von 1933-1940 im Großherzogtum sprach, und Professor Jean-Pierre Hamillius aus Esch-Alzette, der nach ihm über die amerikanische Revolution von 1776 in der Sicht eines Zwangsrekrutierten referierte. Auf die beiden, hochinteressanten Referate werden wir zu späterem Zeitpunkt zurückkommen. Es ist der Mühe wert.

\* \* \*





Am «Monument aux Morts» in Rodange



Nach den Referaten, die zwei Stunden gedauert hatten, begaben sich die Versammelten zum «Monument aux Morts» von Rodange. Dort legte Jos. Weirich, zusammen mit Paul Simonis, Mme Mady Nürenberg, Marcel Knauf und Louis Roth ein prächtiges Blumengebinde nieder. Während der Gedenkzeremonie spielte Herr André Desorbay die «Sonnerie aux Morts». Vor Kongreßbeginn hatte bereits eine Delegation das Lamadelainer Denkmal mit Blumen geschmückt.

Einen offiziellen Empfang gab die Gemeindeverwaltung in der Knabenschule. Außer den Kongreßteilnehmer und deren Gäste, nahmen daran teil: Bürgermeister Théophile Kirsch, Schöffe Eugène Huberty, die Räte Armand Kaiser, Pierre Hahn und André Schlime sowie Joseph Dondelinger, Gendarmerie-Adjutant.

Den Willkommensgruß der Gemeindeverwaltung an die Kongressisten entbot Marcel Knauf, Schöffe und Zwangsrekrutierter. Der Redner erinnerte seinerseits ebenfalls an die schwere Prüfung der Kriegs- und Besatzungszeit. Damit all das, was in jenen Jahren an Heroischem geleistet wurde, nicht umsonst gewesen sein soll, muß man sich dauernd daran erinnern und die jüngeren Generationen aufklären. Alle zusammen müssen wir stets wachsam sein, damit nicht noch einmal Ähnliches über Land und Bevölkerung hereinbreche. In Pétingen, Rodange und Lamadelaine haben damals, unter Einsatz ihres und ihrer Familienangehörigen Lebens zahlreiche brave Luxemburger den «Jongen» in ihrem schrecklichen Schicksal geholfen. Auch heute würden die Leute aus dem Minette, die das Herz stets und zu allen Zeiten auf dem rechten Fleck haben, zu ihren «Jongen» stehen. Und Marcel Knauf versicherte, daß er und seine Kollegen Deputierten für eine gerechte Lösung des Problems der Zwangseinziehung, wie sie laut Gesetzesvorlage 1790 vorliege, eintreten.

In seiner Erwiderung dankte Jos. Weirich für den überaus herzlichen Empfang und die eben ausgesprochenen Worte. Er erinnerte daran, daß der erste Heimtransport von Zwangsrekrutierten mittels Kraftwagen erfolgte, welche die MMR nach der Befreiung des Landes großzügig zur Verfügung stellte. Er erläuterte kurz Sinn und Zweck des «Ruban en or», resp. des «Ruban en argent». Damit würden alljährlich eine beschränkte Zahl von «Enrôlés de force» ausgezeichnet, die sich im Laufe der Jahre um die Sache aller Kameradinnen und Kameraden besonders verdient gemacht haben.

Herr Paul Simonis, «de Pap vun den Enrôlés», heftete die Verdienstnadeln nachfolgenden Kameraden an:

#### **Ruban en or**

Infalt François, Diekirch; Hammer Corneille, Esch-Alzette; Zander Roger, Luxembourg.

#### **Ruban en argent**

Lamberty Antoine, Belvaux-Sanem; Schockmel Ernest, Belvaux-Sanem; Heber Nicolas, Die-

kirch; Heidt René, Diekirch; David Aloyse, Diekirch; Foetz Nic., Differdange; Daleiden Guill., Differdange; Buck Eugène, Differdange; Posing Camille, Ettelbruck; Meis Victor, Ettelbruck; Entringer Aloyse, Hesperange; Mossong Ernest, Hobscheid; Trausch Pierre, Hosingen; Dom Jean-Pierre, Hosingen; Scheer Pierre, Luxembourg; Wagner Jean, Luxembourg; Schartz René, Mondercange; Kneip Marcel, Niedercorn; Hahn Pierre, Pétange; Pirsch Raymond, Pétange; Lehnert Joseph, Sandweiler; Fah Pierre, Sandweiler; Noesen Jim, Septfontaines; Schmit Arsène, Septfontaines; Nierenhausen René, Useldange; Anzin Georges, Useldange; Keipes Théo, Useldange; Goffinet Marcel, Walferdange; Hatz Vincent, Walferdange; Gansen Jos., Wasserbillig; Schiltz Jean-Pierre, Wasserbillig; Weis Jos., Wiltz.

«A titre posthume» wurde der «Ruban en argent» an Guillaume Modert verliehen.

Das gemeinschaftliche Mittagmahl wurde in den Restaurants NAU und LIBERT eingenommen. Die aufgetragenen Speisen machten den beiden Häusern alle Ehre.

### **ZWEITER TEIL DES KONGRESSES**

Um 15 Uhr eröffnete Jos. Weirich, Präsident, die Nachmittagssitzung des Kongresses. Zu dieser Tagung hatten sich noch weitere Landesdelegierte eingefunden, solche Kameraden, denen es nicht möglich war an jener des Vormittags teilzunehmen, weil sie andersweitigen Verpflichtungen nachzukommen hatten.

Jos. Weirich griff, nachdem er die Versammelten begrüßt und willkommen geheißen hatte, noch einmal kurz auf die Ausführungen der Konferenzler des Morgens zurück. Was sie gesagt haben, so meinte der Präsident, sei äußerst interessant und nicht minder wichtig für uns Zwangsrekrutierte gewesen. Herr Emile Krier und Kamerad Jean-Pierre Hamilius hätten blendende Referate gehalten, deren Texte nachträglich im Bülletin «Les Sacrifiés» veröffentlicht würden.

Alle, die dabei gewesen sind, sollten nicht der Auffassung verfallen, wir hätten etwa den Punkt des Zumutbaren überschritten, so als seien wir zu tief in die Geschichte, in die Vergangenheit eingedrungen. Das sei keineswegs der Fall gewesen. Im Laufe der Nachmittagssitzung würde noch deutlich werden, daß die beiden Referate nicht nur sehr wertvoll waren, was eine Aufklärung über das einst Gewesene anbelangt, sondern es wird sich zeigen in welchem Zusammenhang sie mit den anstehenden Fragen und den uns beschäftigenden Problemen stehen.

Was Prof. Emile Krier dargelegt hat, ist frappant und macht uns stutzig. Dies umso mehr, als das Gesagte nicht aus der Sicht der Zwangsrekrutierten erfolgte. Ihm kann niemand eine vorgefaßte Meinung unterstellen. So wie von manchen und ganz gewissen Stellen aus man es uns Zwangsrekrutierten gegenüber nur allzu oft tut. Diese Unterstellung geschieht sehr zu Un-

recht. So wurde uns am Morgen eindeutig dargelegt, und das von jemanden, der viel jünger ist als die Zwangsrekrutierten, ja sogar anhand unwiderleglicher Dokumente wurde nachgewiesen, daß das genaue Gegenteil der Fall ist von dem, was uns dauernd vorgeplaudert wird, und was uns so sehr schockiert, nämlich die Behauptung, die Zwangseinziehung luxemburgischer Bürger zur Deutschen Wehrmacht während der Okkupationszeit von 1940 bis 1944 sei eine rein militärische Maßnahme und keine politische gewesen.

Es wurden, in der Tat, einige sehr wichtige Zusammenhänge aufgedeckt. Man mußte sich nur die Mühe geben und sie für einmal herausstellen. Es wurde klar dargelegt, daß die Zwangsrekrutierung die ganz logische Folge einer von langer Hand vorbereiteten, politischen Maßnahme gewesen ist.

Darüber hinaus wurde uns vordemonstriert, wie anhand von Beweismaterial nachgewiesen werden kann, wie und in welchem Maße die damalige luxemburgische Regierung von den Deutschen des Dritten Reiches übertölpelt wurde.

In den dreißiger Jahren verstanden die Deutschen es, Druck auf Luxemburgs Regierung auszuüben. In den Nachkriegsjahren und das bis zum heutigen Tag, übte da die Bonner Regierung etwa keinen Druck auf unsere resp. Regierungen aus? Würde man die kompetenten Stellen dazu fragen, bekäme man, ohne Zweifel, eine verneinende Antwort. Aber was sonst hat dazu geführt, daß bislang seitens der Erben des Dritten Reiches keine Wiedergutmachung des kapitalen Verbrechens an Luxemburgs Jugend erfolgte? Was sonst hat dann unsere Politiker veranlaßt, auf die dem Lande Luxemburg zustehenden Reparationen zu verzichten, wenn es nicht auf einen Druck der Bundesrepublik zurückzuführen ist? Reparationsansprüche wurden zu wiederholten Malen in Bonn angemeldet. Bonn setzte ihnen allemal ein kategorisches Nein entgegen. In Luxemburg zog man, wie es im Volksmunde heißt, mehr und mehr den Schwanz bei und gab schließlich vollkommen auf. Uns gegenüber rät man, wir sollten doch mit dieser alten Geschichte aufhören. Bezeichnender Weise wird ab und zu ein Zusatz angehängt, nämlich, es habe ja doch keinen Zweck auf die Forderung zu bestehen. Ob wir im Recht oder im Unrecht seien, sei nicht wichtig. Man müsse die Dinge eben nehmen, wie sie sind, und hält uns vor, wir seien unrealistisch. Tatsächlich bestehen sehr viele Parallelen mit dem, was vor und nach dem Krieg gewesen ist. Heute wie damals geht die Rede von gutnachbarlichen Beziehungen mit Luxemburgs direktem, östlichen Nachbar. Den Preis dafür — denn diese Beziehungen kosten wirklich was, ja sogar sehr teuer! —, ihn bezahlen wir Luxemburger. Alle ohne Ausnahme.

Es freut den Redner ganz besonders, daß Freund und Kamerad Hamilius über das Thema Verfassung sprach. So wie die Dinge jetzt liegen, ist es die Aufgabe der Zwangsrekrutierten,

— nicht nur sie allein geht das etwas an, sondern einen jeden Bürger im Lande — darauf zu achten, daß nichts geschieht, was nicht im Einklang mit unserer Verfassung steht. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß das Grundgesetz respektiert wird. Denn es droht uns eine verkappte Diktatur, der man nicht ungeschickt ein demokratisches Mäntelchen im Begriff ist umzuhängen. Gerade das werden die Zwangsrekrutierten nicht zulassen. Wenn andere Mitbürger, wie uns scheint, nur bedacht auf persönliche Vorteile und wie einst um das goldene Kalb tanzend die höchsten Ideale, die Freiheit als gegebene Tatsache ansehen, eine Freiheit, die nicht verloren gehen kann, werden wir halt dafür Sorge tragen, daß das Grundgesetz respektiert wird, daß es keine Einschränkung der persönlichen und kollektiven Freiheiten gibt. Wir haben einmal mit unserem Blute den Preis der Wiedererlangung der verlorengegangenen Freiheit bezahlt. Schauern überkommt uns beim Gedanken, daß vielleicht eines Tages wieder um gerade die Freiheit gekämpft werden muß. Viel eher geht sie verloren als sie wiedergewonnen werden kann.

Diese Gedanken schickte der Nationalpräsident den Arbeiten des Nachmittags voran. Und man muß schon sagen, — es war deutlich der Ernst von den Gesichtern der Delegierten abzulesen — mit diesen seinen Ausführungen hatte er einige, nicht unwichtige Akzente gesetzt. Er sprach noch einmal den Rodanger Kameraden den Dank des Zentralvorstandes aus, für die mustergültige Organisation des Kongresses, und strich dabei deren Präsident Albert Schaul hervor, dem es trotz eines Mißgeschickes möglich war, dem Kongreß beizuwohnen. Er hat sich nämlich den Bruch eines Fußes zugezogen.

Entschuldigt für seine Abwesenheit ist Zentralvorstandsmitglied Charles Baddé. Er ist seit einiger Zeit erkrankt. Im Namen aller Anwesenden wünscht der Präsident ihm eine baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit. In einem Brief an den Zentralvorstand wünscht der Sekretär der Sassenheimer Sektion, Kamerad Georges Flammang, den Kongressisten vollen Erfolg bei ihren Arbeiten. Freund Flammang weilt zur Zeit im Auslande.

Ebenfalls entschuldigt hatte sich Freund Henri Koch-Kent, weil er am Nachmittag anderweitiger Verpflichtungen nachzukommen hatte. Henri Koch sei ein wirklicher Freund der Zwangsrekrutierten. Zu allen Zeiten sei er stets hilfsbereit gewesen, und seine Hilfe sei sehr oft weit über eine nur moralische hinausgegangen. (Beifall) Vor 14 Tagen feierte er seinen 70. Geburtstag. Er war einer der Ersten, die den Weg über den «Pull» machten und in England ankamen. Es ist dann auch Freund «Heng» gewesen, der sich in England besonders um die dort anlangenden Zwangsrekrutierten kümmerte. Von Kameraden, die mit ihm in England waren, wurde gesagt, er sei der «Schutzengel» der «Enrôlés de Force» gewesen. Jos. Weirich dankt ihm im Namen aller «Enrôlés», wünscht alles Gute und eine recht gute Gesundheit und hofft, ihn

noch recht lange in unserer Mitte zu haben. (Beifall).

Anschließend ging der Präsident zur Erledigung des umfangreichen Programms der Nachmittagssitzung über, und gab das Wort an den Sekretär,

#### **Bernard Jacob.**

Wenn unser Präsident sagt, er würde dem Sekretär das Wort erteilen, — begann B. Jacob seine Ausführungen — so ist das halt so eine Redensart. Seit einigen Jahren schon hat jedes Mitglied des Zentralvorstandes ein bestimmtes Ressort zugeteilt bekommen. Jeder muß Sekretärsarbeiten leisten. Ja sogar der Präsident selber macht solche Arbeiten. Es kommt nicht selten vor, daß er weit mehr Schreibereien erledigt als der designierte Sekretär. Die gewaltigen Arbeiten, die dauernd anfallen, können einfach nicht von einer Person bewältigt werden. Er wäre noch nicht einmal dazu imstande, wenn er den Posten des Sekretärs hauptamtlich ausüben würde. Damit unsere große Organisation lebensfähig bleiben soll, und eine ordentliche Führung gewährleistet sei, mußte auf diese Methode zurückgegriffen werden. Niemand findet auch nur das Geringste dabei, wenn er effektiv sein Pensum erledigt. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß der Zentralvorstand zur Zeit eine Equipe darstellt, die in vorbildlicher Gemeinsamkeit die Geschicke der Assoziation wahrnimmt. Ja sogar Kameraden, die nicht Mitglied des Zentralvorstandes sind, so zum Beispiel Kam. André Frisch, — um nur ihn zu erwähnen — hilft überall, wo immer seine Mitarbeit verlangt wird. Alle diese Kameraden verdienen den aufrichtigen Dank der Zwangsrekrutierten des ganzen Landes.

Normaler Weise, wäre es jetzt die Aufgabe des Sekretärs, den Bericht über den Kongreß vorzutragen. Das ist nicht mehr nötig, denn Kam. Hames bringt es fertig, diesen Bericht, Jahr um Jahr, jedem Delegierten, ja sogar jedem einzelnen Zwangsrekrutierten gedruckt vorzulegen. Das hat nicht nur den Vorteil, daß wir wertvolle Zeit sparen, während des jeweiligen Kongresses, sondern daneben erhält auch der letzte Kamerad, ganz gleich in welcher Ecke des Landes, die Informationen, die für ihn wichtig sind.

Es erübrigt sich, hier und nun noch einmal in alle Details einzugehen, was den vorjährigen Kongreß anbelangt. Jedem Delegierten liegt das Dokument vor. Hervorzuheben bleibt lediglich, daß der Kongreß vom 11. Mai 1975 in Diekirch ein großer Tag war. Nicht nur die Organisation war minutiös und gut, sondern auch vom Inhaltlichen her gesehen, wurde in Diekirch sehr gute Arbeit geleistet. Es war ein voller Erfolg. Nebenbei bemerkt, die Kameraden aus Diekirch, deren Arbeit höchste Anerkennung verdient, sind schon seit jeher eine wirkliche Stütze und die Impulsgeber der großen Organisation gewesen, welche unsere Assoziation darstellt.

So waren, beispielsweise, die Ausführungen der beiden Konferenzler Aloyse Entringer und

Dr. Nicolas Majerus inhaltlich so wertvoll, daß einjeder heute und auch in Zukunft von dem profitieren kann, was sie sagten. Dem Berichterstatter J. Hames gebührt unser uneingeschränkter Dank für seine Arbeit, wie ebenfalls die Druckerei Hermann unsere Erkenntlichkeit verdient für den gedruckten Bericht. Das alles ist so gut gemacht, daß wir beinahe keine Arbeit mehr haben. (Beifall)

Kam. J.-P. Bolmer, welcher die Berichte über die Sitzungen des Zentralvorstandes redigiert, gleichzeitig aber auch noch Buch führt über sonstige Zusammenkünfte und Gelegenheiten, an denen die Mitglieder des Vorstandes der Assoziation resp. die Föderation (2/3 der Mitglieder des Vorstandes der Assoziation sind gleichzeitig Mitglied des Föderationsvorstandes, was in etwa ahnen läßt, welcher Belastung manche Kameraden ausgesetzt sind) bei allen Anlässen draußen im Lande offiziell vertreten, wird über die Aktivität dieses obersten Gremium der Zwangsrekrutierten berichten.

Bevor B. Jacob das Rednerpult verläßt, verweist er auf die alljährliche «Promenade surprise», die am 27. 6. 76 in Niederkorn stattfindet und von den Kameraden der dortigen Sektion organisiert wird. Er lädt alle Delegierten herzlich ein, sich zusammen mit ihren Sektionsmitgliedern so zahlreich wie möglich an dieser Manifestation zu beteiligen. Zwei Kameraden, denen der «Ruban en argent» zuerkannt worden ist, konnten am Morgen nicht zugegen sein, um ihn in Empfang zu nehmen. Mittlerweile waren sie jedoch eingetroffen. Präsident Weirich heftete ihnen die Auszeichnung nachträglich an.

#### **Tätigkeitsbericht für das Jahr 1975.**

Kamerad J.-P. Bolmer erklärt zu Beginn seiner Ausführungen, er würde sich nur auf das Wesentliche beschränken. Würde er auf alle Fragen und Punkte eingehen, die im vergangenen Jahr im Zentralvorstande zur Sprache gekommen sind, so stünde er wohl sicher einen vollen Tag am Mikrofon. Angesichts der trockenen Materie und gewiß auch wegen der Fülle des zu Berichtenden, bittet er die Delegierten um Verständnis, wenn er seinen Jahresbericht im sogenannten Telegrammstil vorträgt. Wozu ihm die Versammlung beipflichtet.

16. 01. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Auf der Tagesordnung drei Hauptpunkte :

- 1) Verschiedene Einzelheiten, wie Abschnitte des Buches «Die Geopferte Generation» werden mit dem Autor, Francis Steffen, besprochen.
- 2) Verfassen eines Briefes an Staatsminister Gaston Thorn, betr. eines im Zusammenhang mit dem Sonnenburger Friedhofes versprochenen Subsidies.
- 3) Ein zweiter Brief wird verfaßt, ebenfalls an die Adresse des

Herrn Staatsministers. Im Staatsbudget figuriert ein Posten, welcher folgendermaßen libelliert ist: «Frais de bureau C.N.R.: 500.000.-frs.»

Es wird für die Föderation die gleiche finanzielle Unterstützung verlangt, nach dem Prinzip: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte für alle!

31. 01. 75 Begehen des 30. Jahrestages der Opfer des Sonnenburger Massakers. Um 18 Uhr fand eine Gedenkfeier vor dem «Monument National» auf dem «Kanounenhügel» statt. Vor der ewigen Flamme wurde ein Blumengebinde niedergelegt.

15. 02. 75 Generalversammlung der Sektion Echternach. Daran nahmen 3 Mitglieder des Zentralvorstandes teil.

20. 02. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Es wird beschlossen gleich bei drei zuständigen Ministern um eine Aussprache nachzusuchen. Noch immer wird auf den Tag gewartet, an dem eine Aussprache mit der «neuen» Regierung stattfinden soll. Unser Ersuchen geht bereits auf den Monat Juni vergangenen Jahres zurück.

— Dem Herrn Staatsminister wird in Erinnerung gerufen, daß die Zwangsrekrutierten um eine Aussprache mit der neuen Regierungsequipe gebeten hatten.

— Es wird in einem zweiten Brief um eine Aussprache mit Minister Jos. Wohlfart, als Freund der Zwangsrekrutierten, nachgesucht. Von ihm wüßten wir gerne, welche Chancen er einer endgültigen Lösung unseres Problems einräumt.

— In einem weiteren Brief wird um eine Aussprache mit dem Minister für öffentliche Gesundheit, Emile Krieps, ersucht. Hauptanliegen: die unendgeldlichen, ärztlichen Untersuchungen. Mit der gegenwärtigen Prozedur kann der Vorstand nicht einverstanden sein, weil die bis dahin gezeitigten Resultate eher eine Verschwendung der Staatsgelder als konkrete Hilfe für die einzelnen Untersuchten darstellen.

22. 02. 75 Generalversammlung der Sektion Schiffingen. Vom Zentralvorstand 2 Mitglieder beauftragt, daran teilzunehmen.

28. 02. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes.

1) Die Regierung wird brieflich über die Feiern informiert, die aus Anlaß des 30. Jahrestages des Waf-

fenstillstandes vom 8. Mai 1945 stattfinden.

2) Besprochen wird die Schaffung eines «Centre de géiatrie et de prophylaxie» in Luxemburg.

3) Kamerad Pierre Brix erstattet Bericht über die Arbeiten des «Service Social des Enrôlés de Force»

01. 03. 75 Generalversammlung der Sektion Differdingen, wohin 2 Vorstandsmitglieder delegiert werden.

13. 03. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Nach Erledigung verschiedener administrativer Arbeiten, werden die Mitglieder bestimmt, welche am 17. 3. 75 an der Zusammenkunft mit Minister Emile Krieps und am 28. 3. 75 an einer solchen mit Minister Jos. Wohlfart teilnehmen werden.

15. 03. 75 Generalversammlung der Sektion Redingen/Attert. Daran nehmen 2 Mann des Zentralvorstandes teil.

15. 03. 75 In Dalheim: Drittes Zusammentreffen der nach Polajewo zum RAD Verschleppten. Daran beteiligt: Präsident Jos. Weirich.

15. 03. 75 Die Diekircher Kameraden begehen den 30. Jahrestag der Gründung der Amicale «ons Jongen - Diekirch». Der Zentralvorstand war durch zwei Mitglieder vertreten.

16. 03. 75 In Diekirch sind 2 weitere Mitglieder des Zentralvorstandes anwesend um an den Feiern der dortigen Sektion teilzunehmen.

20. 02. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Der Präsident berichtet über die Aussprache mit Gesundheitsminister Emile Krieps. Zur Sprache kamen die Elternrenten, die unendgeltliche, ärztliche Untersuchung der Zwangsrekrutierten. Es wurde die Zusammensetzung der Rentenkommission des «Office des Dommages de Guerre» kontestiert. Der Herr Minister kann keine bindenden Zusagen machen. Er erbittet eine schriftliche Vorlage unserer Forderungen und Anliegen und verspricht diese zu studieren. Es wird eine Denkschrift verfaßt und dem Herrn Minister zugeleitet. Resultat: Er studiert noch immer daran.

03. 04. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes: Kenntnisaufnahme der Antwort des Herrn Staatsministers auf die beiden Briefe unserer Organisation vom 16. 01. 75. Die Antwort ist ganz einfach negativ. Weiter erstattet der Präsident Bericht über die Aussprache mit Minister Wohlfart. Letzterer sieht keinen Ausweg. Ihm zufolge kann keine endgültige Lösung des nationalen Problems der Zwangseinzahlung erfolgen, weil die finanziellen Mittel da-



zu fehlen. Nichtsdestoweniger verspricht er, die Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen des Regierungsrates zur Sprache zu bringen. Irgendwelche, nachträgliche Informationen hierüber sind uns bis zur Stunde nicht zugegangen.

11. 04. 75 Im Restaurant du Commerce fand die Generalversammlung der Sektion Luxemburg statt. Vom Zentralvorstande waren 3 Mitglieder desingiert worden.
23. 04. 75 An diesem Datum tagte die «Commission des rubans». Es wurden 2 Auszeichnungen in Gold und 42 in Silber zugesprochen.
24. 04. 75 Oktavmesse für die gefallenen, vermißten und nachträglich verstorbenen Zwangsrekrutierten beiderlei Geschlechts.
24. 04. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Festgelegt wird das Programm der Feiern des 8. Mai. Es werden Einzelheiten einer zweiten Pilgerfahrt nach Slonsk besprochen.
26. 04. 75 Generalversammlung der Sektion Walferdingen. Zwei mandatierte Redner des Zentralvorstandes nehmen daran teil. Zwei weitere werden für denselben
26. 04. 75 zur Generalversammlung nach Düdelingen geschickt.
08. 05. 75 30. Jahrestag des Waffenstillstandes. Beginn bereits um

**8 Uhr** Delegationen der respektiven Sektionen legen Blumen nieder: vor dem Denkmal in Düdelingen, zum Andenken an die gefallenen französischen Soldaten; in Esch/Alzette für die russischen Opfer; in Hollerich für die englischen Flieger.

**11 Uhr** Auf der Place d'Armes in Luxemburg-Stadt: Beginn des Ballonwettbewerbs.

**11.30 Uhr** In Präsenz des 1. Sekretärs der amerikanischen Gesandtschaft in Luxemburg, den Vertretern der American-Luxembourg Society und einer Delegation des Föderationsvorstandes, sowie einer solchen der Hauptstädtischen und der Escher Sektionen der Zwangsrekrutierten, werden Blumen vor dem Grabkreuz von General Patton niedergelegt.

**16 Uhr** Die Chorale Eintracht im Tale aus Hesperingen trägt auf der Place d'Armes ein patriotisches Vokalkonzert vor. Zwei Mitglieder des Zentralvorstandes gehören diesem Gesangsverein an.

**17.50 Uhr** Eine Delegation der Sektion Luxemburg schmückt das «Monument de la Force Armée» auf dem Heilig-Geist-Plateau.

**18 Uhr** Gedenkzeremonie beim Monument National auf dem «Kanounenhiwel». Daran nahmen teil: Guy de Muysen, Grand Maréchal de la Cour, und Herr Müller vom Staatsministerium. Einen würdigen Hintergrund lieferten eine Reihe von Sektionsfahnen.

Bei dieser Gelegenheit wurde das Nationale Denkmal in einem absolut trostlosen Zustande vorgefunden. In Gegenwart der Herren de Muysen und Müller wurde an Ort und Stelle beschlossen, gegen derartige Zustände beim Staatsminister zu protestieren.

11. 05. 75 Nationalkongreß in Diekirch.
13. 05. 75 Entrevue Regierung-Föderation. Dieses seit langem gefragte Treffen war urplötzlich doch noch zustande gekommen. Regierungsseitig waren anwesend:  
Die Minister Gaston Thorn, Raymond Vouel und Jos. Wohlfart. Also nur 3 und keine 11 Minister resp. Staatssekretäre, wie erwartet worden war. Von diesen 11 gehören 6 unseren Jahrgängen an. Der Delegation der Zwangsrekrutierten gehörten an: Weirich, Scholer, Hames, Jacob, Hamilius und Jungbluth.
19. 05. 75 Journée Commémorative der LPPD in Differdingen. Unsere Organisation nahm daran offiziell mit 2 Delegierten teil.
19. 05. 75 Journée Commémorative in Echternach. Delegierter: J. Hames.
19. 05. 75 Journée Commémorative in Oberkorn. 2 Delegierte des Zentralvorstandes waren anwesend.
27. 05. 75 Journée d'information. Sie war vom «Syndicat d'initiative Pétange» organisiert worden. Vor einer jugendlichen Teilnehmerschaft sprach Jos. Weirich über die Zwangseinziehung luxemburgischer Bürger durch den deutschen Okkupanten in den Kriegsjahren 1940 - 1945.
29. 05. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Bericht über das Ergebnis der Unterredung mit den Ministern, die am 13. Mai stattgefunden hat. Wegen des absolut negativen Resultates, sieht sich der Vorstand gezwungen, einen außergewöhnlichen Kongreß einzuberufen, welcher im kommenden September abgehalten werden soll.
31. 05. 75 Staatsbesuch des kanadischen Premier Trudeau in Luxemburg. Bei der

offiziellen Gedenkzeremonie vor dem «Monument National» ist unsere Organisation durch den Nationalpräsidenten vertreten.

15. 06. 75 «Promenade surprise» und Austragung der «Coupe de la Fédération VNEF» in Düdelingen. Letztere wurde von den Vertretern der Niederkorner Sektion gewonnen.

01. 07. 75 In der Abgeordnetenkammer: Interpellation über das Zwangsrekrutiertenproblem durch den Deputierten Jean-Pierre Glesener. Eine Delegation unserer Vereinigung befand sich in den Zuhörerrängen.

02. 07. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes.

1) Festlegen des Datums der «Journée commémorative nationale des Victimes du Nazisme, enrôlés de force».

2) Kenntnisnahme vom Inhalt eines Briefes des Herrn Staatsministers, der uns mitteilt, er sei vor einem knappen Monat mit der Verleihung von «Médailles de la Reconnaissance Nationale» befaßt worden, und er teilt mit, diese nächste Verleihung müßte die letzte sein, die er vornimmt. Wir fragten uns darob: Ist er denn gesinnt sein Amt als Staatsminister niederzulegen?

3) Kenntnisnahme eines Antwortschreibens des Staatsministers im Zusammenhang mit den unhaltbaren Zuständen im Innern des Nationalen Denkmals. Herr G. Thorn bedauert, ebenso wie wir, die unmöglichen Zustände, und er verspricht in naher Zukunft den «Comité de la Flamme» einzuberufen.

4) Der Text eines Manifestes wird vorgetragen, vom Vorstande für gut befunden und an die Tageszeitungen verschickt.

13. 07. 75 «Journée commémorative» in Grevenmacher. Es werden 2 Vorstandsmitglieder bezeichnet, die daran teilnehmen.

14. 08. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Wegen Mangel an Interessenten mußte die für September geplante Pilgerfahrt nach Slonsk kurzfristig annulliert werden. Es ist leichter gesagt als getan. Wieviel Arbeit sich dahinter versteckt, das könnte uns Kam. J. Hames sagen, dem die Leitung der ersten Pilgerfahrt nach Slonsk oblag. 27 Teilnehmer waren gemeldet. Es hätten deren 100 sein müssen.

04. 09. 75 Sitzung der Vorstände der Assoziation und der Föderation. Es wird das Programm der «Journée commémo-

orative nationale des Victimes du Nazisme, enrôlés de force» ausgearbeitet und definitiv festgelegt. Desweiteren wird das Programm des außerordentlichen Kongresses der Assoziation festgelegt, welcher im Verein mit den Tambower im Saal des Restaurant «Pôle Nord» stattfinden wird. Eine vierköpfige Delegation soll sich nach Slonsk begeben, um am 21. September an der Eröffnungsfeier des dortigen Museums teilzunehmen. Hauptmission dieser Delegierten: Fragen im Zusammenhang mit dem Instandsetzen des Sonnenburger Friedhofes müssen an Ort und Stelle besprochen werden. Wegen zu spätem Eintreffens der erforderlichen, offiziellen Einladung (sie war notwendig zur Beantragung des Einreisevisas in Polen), blieb die Delegation zu Hause. Diese offizielle Einladung erreichte uns erst nach dem Datum, an dem die Einweihung stattfand.

07. 09. 75 Journée commémorative in Rümelingen, 1 Delegierter.

14. 09. 75 «Journée commémorative nationale des VNEF» in Luxemburg/Stadt. Gegenüber den vorangegangenen Gedenkfeiern, war diese sehr schlecht besucht. Wenn es so weiter gehen sollte, dann wird ihr Abhalten sich sehr bald erübrigen. Es sollten sich die Zwangsrekrutierten dann aber nicht wundern, wenn es niemals zu einer Lösung ihres Problems kommt. Es wäre an der Zeit, wenn die Sektionsvorstände sich etwas mehr anstrengen würden, und dafür Sorge tragen, daß ihre Mitglieder gerade an dieser Gedenkfeier teilnehmen. Denkt man an die zahlreichen «Rubans en argent», welche bislang verliehen worden sind, dann wäre bereits eine angemessene Teilnehmer-schaft gesichert, auch wenn nur etwa die Hälfte der Träger dieser Auszeichnung anwesend wäre.

18. 09. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Rückblick auf die Journée commémorative in der Hauptstadt und Vorbereitung des außerordentlichen Kongresses der Assoziation.

20. 09. 75 Einweihung in Lellig des Denkmals für die Gefallenen des letzten Krieges. Daran nahmen 3 Mitglieder des Zentralvorstandes teil.

27. 09. 75 Kongreß im Saal des Restaurant «Pôle Nord» in Luxemburg. Er war außerordentlich gut besucht.

28. 09. 75 «Monuments aux Morts» werden in Waldbredimus und in Trintingen eingeweiht. Vertreten war unsere Orga-



- nisation durch jeweils drei Delegierte.
05. 10. 75 Einweihungsfeierlichkeiten des «Monument National de la Déportation Civile et Militaire» auf Bahnhof Hollerich. Hier hat die Sektion der Hauptstadt sich außergewöhnlich verdient gemacht.
05. 10. 75 Generalversammlung der Sektion Monnerich. Vom Zentralvorstand nahm daran ein Mitglied teil.
09. 10. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Der Vorstand befaßt sich mit den Beschlüssen des außerordentlichen Kongresses der Assoziation vom 29. 9. 75. Es wurde beschlossen, sämtliche Deputierten, die im letzten Krieg zwangsrekrutiert worden waren, zu einer Aussprache in den Sitz der Föderation einzuladen. Zuerst diejenigen der Oppositionsparteien und anschließend die der Majoritätsparteien. Es fanden dann gleichzeitig noch Besprechungen über Anregungen statt, die während des außerordentlichen Kongresses gemacht wurden, wie z. B. das Herausgeben eines Weißbuches, oder die Errichtung eines Protest-Denkmals.
23. 10. 75 Treffen der Zwangsrekrutierten mit den Deputierten der Oppositionsparteien. Erschienen waren die Deputierten Juncker, Wolter und Bürger. J. P. Glesener hatte sich entschuldigt.
25. 10. 75 Journée commémorative und Generalversammlung der Sektion Ettelbrück. 2 Delegierte nahmen daran teil.
30. 10. 75 Treffen mit den Deputierten der Regierungsmajorität. Anwesend nur ein Deputierter, u. z. Jean Gremling von der SAPL.
08. 11. 75 Journée commémorative und Generalversammlung der Tambower. 3 Delegierte nahmen daran teil.
09. 11. 75 Generalversammlung der Sektion Diekirch. 2 Delegierte des Zentralvorstandes.
13. 11. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Es wurde ein Brief verfaßt, in welchem wir Herrn Gaston Thorn, Staatsminister, beglückwünschen für den ihm verliehenen deutschen Orden «wider den tierischen Ernst». Leider war das umsonst, denn Herr Thorn erhielt den «Orden» nicht.
- Zur Sprache kommen die Äußerungen des Colonel Rémy auf den Antennen von RTL, wie ebenfalls seine Falschdarstellung der Zwangseinziehung Luxemburger Bürger zur Nazi-Wehrmacht. Verschiedene Protestschreiben werden verfaßt und abgeschickt.
- Analyse des Ergebnisses aus den Unterredungen mit den Deputierten, die zwangsrekrutiert worden waren. Es wird beschlossen, schriftlich beim Staatsrat nachzufragen, wieweit er mit seinem Bericht zur Gesetzesvorlage Nr. 1170 vorangekommen ist.
16. 11. 75 Journée commémorative der Sektion Hesperingen in Itzig.
27. 11. 75 Sitzung des Föderationsvorstandes. Auf Intervention des Föderationsvorstandes trat Colonel Rémy nochmals

vor die Kameras von RTL. Doch das was er sagte, war keine Richtigstellung der geschichtlichen Tatsachen, sondern eine Rechtfertigung seiner selbst. Womit uns keinesfalls Genugtuung gegeben wurde.

Wegen der sich hinausziehenden Verleihung von etwa 250 «Médailles de la Reconnaissance Nationale» wird nochmals schriftlich bei dem Herrn Staatsminister interveniert.

Bis zum 15. Mai 1976 lag noch immer keine Antwort vor.

11. 12. 75 Sitzung des Föderations- und des Assoziationsvorstandes. Drei Punkte stehen auf der Tagesordnung.

1) Es wird beschlossen, den Kongreß von 1976 am 16. Mai d. J. in Rodange abzuhalten.

2) Der Austritt aus dem Zentralvorstande von Kam. René Frascht wird mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Aus persönlichen Gründen und weil andersweitige Aufgaben ihn zu sehr belasten, sieht er sich gezwungen, sein Amt im Zentralvorstand zur Verfügung zu stellen. Für seine uneigennützigste Arbeit während der Zeit seiner Mitgliedschaft in diesem Gremium, dankt ihm der Nationalpräsident im Namen des Vorstandes.

3) Zum 80. Geburtstag der Großherzogin CHARLOTTE wird ein Glückwunschtelegramm nach Schloß Berg geschickt.

26. 12. 75 Journée commémorative in Düdelingen.

«Sou, daat wär et. Hoffentlech hun ech iech net ze vill mitt gemaach. Daat déing mer léd.» So sagte Freund Jemp Bolmer am Ende seiner Ausführungen und fügte hinzu: «Ech hun iéch elo a groussen Zich Rapport iwer d'Aktivitéiten an den Arbechten gin, déi am Zentralcomité am vergaangene Joer gemaat gouwen. Mais ech hun näischt gesot vun all déne ville Stonnen, déi d'Komeroden aus dem Comité niewelanscht, dohém, an hirer fräier Zäit drop verwenne mussen, fir mat den Ufuerderongen färdeg ze gin, déi un si gestaltt gin. Fir d'Léschtongen vun déne Komeroden an d'richtegt Liicht ze stellen, muss én och dorun denken. Et gehéiert vill Idealissem derzou, fir seng Fräizäit ze afferen am Dengscht vun dénen aneren a fir déi aner. An duurfir froen si näischt. Si sin schon zefridden, wann se vun iéch, aus de Sektiounen hei ans do Unerkennung an e bës'chen Hëllef kréien.»

Starker Beifall begleitete Jemp Bolmer beim Verlassen des Rednerpultes. Jos. Weirich dankte ihm recht herzlich für seine Mühen. Auch er hebt noch einmal hervor, was B. Jacob bereits sagte, nämlich, daß die große Organisation der

Zwangsrekrutierten nur noch dann ordentlich geführt werden kann, wenn einjeder das ihm zuerkannte Pensum erledigt. Besieht man sich dann die viele Arbeit, meinte der Präsident, so sei man manchmal enttäuscht, um nicht zu sagen, entmutigt angesichts des kleinen Resultates. Ganz gleich, wie dem auch sei, wir haben kein Recht aufzugeben. So wie die Dinge jetzt liegen, käme das einem Sich-selbst-Aufgeben gleich. Die Ergebnisse sind in der Vergangenheit nun doch nicht so gering gewesen. Wir haben gar manche Erfolge zu verbuchen. Im Zentralvorstand sei man nach wie vor guten Mutes. Alle Kameraden machen weiter. Und wir sind überzeugt, mit eurer Hilfe werden wir eines Tages auch die letzten Barrikaden niederreißen, die uns von dem gesteckten Ziel trennen. (Starker Beifall)

Präsident Weirich bedankt sich dann noch bei Frl. Yvonne Molitor und Kam. Raymond Hermann, welche beide für eine prompte Zustellung des Bulletin «Les Sacrifiés» sorgen. Wenn dieser, was immer wieder vorkommen kann, nicht den Abonnenten erreicht, ist es angezeigt beim Briefträger wegen der ausgebliebenen Zustellung nachzufragen, bevor man sich dieserhalb an den Zentralvorstand wendet.

Sich an die Vertreter der Presse wendend, sagt der Präsident ihnen Dank für ihre Präsenz und ihre Berichterstattung in der Vergangenheit. Er ist überzeugt, daß die verschiedenen Reporter dies auch in Zukunft tun werden.

Bevor der Präsident das Wort an den Generalkassierer gibt um über die finanzielle Lage der Vereinigung zu berichten, teilt er den Versammelten mit, daß Hofmarschall Guy de Muysen bedauert, nicht an der akademischen Sitzung des Morgen teilgenommen zu haben, weil er verhindert gewesen ist.

## Kassenbericht

Kamerad Emile Noel erstattete Bericht über die Finanzen der «Association des E.F.V.N.». Nach einem längeren Vortrag von Zahlen, gespickt mit mancherlei Erklärungen, wurde klar, daß Haben und Soll seiner Buchführung sich das Gleichgewicht halten. Um es kurz zu sagen: Die Finanzlage der Vereinigung ist gut.

Stellvertretend für die Kassenrevisoren, berichtet Madame Ginter. Man habe die Kassenbücher und die Belege eingesehen und festgestellt, daß sich kein Fehler eingeschlichen hat. «Et huet alles geklappt. De Mill huet seng Saach gutt gemaach!» — sagte Madame Ginter und bat die Delegierten dem Generalkassierer Entlastung zu geben.

Informationshalber gibt Kamerad Noel noch bekannt, wer seinen «Ruban en argent» verloren und ersetzt haben möchte, der soll sich deswegen an seinen Sektionsvorstand wenden, oder auch direkt an ihn. Adresse: Emile Noel, 1, rue de la Paix in Péttingen. Abschließend macht der Kassierer darauf aufmerksam, daß die «Rubans en argent» wesentlich teurer geworden

sind. Ihr jetziger Preis ist 250 gegenüber nur 150 Franken in der Vergangenheit.

Die Kassenrevisoren für 1976 sind: Mme M. Ginter, sowie die Kameraden Michel Schmitz, Henri Grethen und Marcel Thommes.

### **Des Präsidenten Bericht zur Lage**

Eingangs seiner Ausführungen griff Jos. Weirich eine von seinem Vorredner bereits gemachte Feststellung noch einmal auf. Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, und es liegt uns fern sie zu beschönigen, oder etwa nach Entschuldigungen dafür zu suchen — sagte der Redner —, daß recht wenige Zwangsrekrutierte sich an der Feier des Gedenktages vom 14. September 1975 beteiligten. Gewiß, jener Sonntagnachmittag war ein durchaus verregener. In der Tat, das Wetter hätte nicht schlechter sein können. Der Präsident wiederholt, was er gelegentlich verschiedener Generalversammlungen von Sektionen ausführte. Wenn man bedenkt — so sagte er —, daß wir 3.500 tote Kameraden zu beklagen hatten als der mörderische Krieg zu Ende war; daß inzwischen weitere 2.000 frühzeitig gestorben sind, dann gedenken wir Zwangsrekrutierte an jedem nationalen Gedenktag, den wir begehen, 5.500 unserer Leidensgefährten. Besieht man sich dann die nur fünfhundertköpfige Teilnehmerschaft an einem solchen Gedenktag, so müßte logischerweise geschlußfolgert werden, es gäbe bereits 5.000 Kameraden, an die niemand mehr denkt. Aus der Sicht, aus dem Sinn!

Das mag, so dargestellt, etwas überspitzt dargetan sein. Aber wir kommen nicht drum herum, uns vor eine peinliche, wenn nicht blamable Tatsache gestellt zu sehen. Es ist höchste Zeit, daß einjeder sich dies in Ruhe überlegt. Dabei sollte man sich an all das erinnern, was jene toten Kameraden in ihrem Leben geleistet haben; was sie der Heimat und dem Volke opferten; was sie alles durchmachten bevor der Tod sie hinraffte. Es wird so oft und soviel über Solidarität geredet — ein Wort das in aller Munde ist, besonders wenn des anderen Kameraden guten Dienste erwartet und in Anspruch genommen werden —, daneben wird es aber nicht der Mühe wert gefunden, ein einziges Mal im Jahr dabei zu sein und auch nur den Teil eines Nachmittags zu opfern, um sich öffentlich zu den Kameraden zu bekennen. Dies betrifft gleicherweise die Toten wie die Lebenden. Wenn hier die lebenden Unentwegten gleichzeitig mit den Toten angesprochen werden, dann ganz einfach, weil sie erleben müssen, daß sie beinahe allein dastehen, was unweigerlich demoralisierend auf einen jeden Einzelnen wirkt.

Was unsere Toten anbelangt, nehmen wir nicht an, daß sie vollends vergessen sind. Es steht fest, daß jede Witwe sich ihres Gatten erinnert, daß die Kinder den Vater nicht von heute auf morgen vergessen haben. Es wirkt direkt schäbig, und es wird der breiten Masse des

Volkes ein gemeinhin schlechter Eindruck übermittelt, hinsichtlich der Haltung und des Benehmens der Zwangsrekrutierte. Ob gewollt oder ungewollt schaden wir uns selbst, indem wir jene verbreitete gute Meinung zu Grunde richten, der zufolge die Zwangsrekrutierte zusammenstehen wie ein Mann. Angesichts des hiermit festgestellten Sachverhaltes, wer wollte da noch erwarten, daß man uns ernst nimmt; daß unsere Gegner von unserer Stärke zu beeindruckt seien?

Der Präsident möchte mit diesen seinen Ausführungen den Anwesenden keine Vorwürfe machen. Hier sei es genau wie in der Kirche: Hier wie dort hören nicht die zu, die es angeht, weil sie abwesend sind. Dieses Kapitel abschließend, wendet der Präsident sich mit der Bitte an die Landesdelegierten, in ihren Sektionen dafür zu sorgen, daß die nächste «Journée nationale des Enrôlés de Force» zahlenmäßig wieder so besucht sein wird, wie es vor Jahren immer der Fall war.

### **Oktavmesse**

Das Gleiche gilt für die Oktavmesse, welche alljährlich in der Kathedrale von Luxemburg stattfindet. Sie wird gefeiert für die im Krieg gefallenen und vermißten Söhne der Heimat, sowie für alle nachträglich frühzeitig verstorbenen Zwangseingezogenen zur Nazi-Wehrmacht. Auch hier ist die Teilnehmerzahl eine viel zu niedrige, und dies sei zu bedauern. Im Zentralvorstande sei man sich sehr bewußt, daß nicht jeder sich freimachen kann um gegen elf Uhr in der Kathedrale zu sein. Mit etwas gutem Willen sei doch so manches zu tun. Zieht man dann weiter die relativ hohe Zahl der Pensionierten innerhalb unserer Reihen in Betracht, dann ist auch die geringe Beteiligung kaum noch zu entschuldigen. Unangenehm betroffen war man im Zentralvorstande angesichts der Fahnen, deren dieses Jahr zu allem Ueberdruß auch noch weniger vorhanden waren, als in den Vorjahren. Um dem abzuhelpen, sollten die Sektionsvorstände in Zukunft etwas mehr Umsicht walten lassen und dafür Sorge tragen, daß ihre Fahnen zugegen sind und ihre Mitglieder nach Möglichkeit zahlreicher an dieser Oktavmesse teilnehmen.

Diese beiden Themen abschließend, legte der Präsident den Delegierten anheim, ihre Aktivität der Zukunft so auszurichten, daß bei den wenigen öffentlichen Auftritten der Zwangsrekrutierte, eine der Mitgliederzahl angemessene Teilnehmerschaft gesichert ist. Denn heute wie ehemals gelte es noch immer den Beweis zu erbringen, daß wir uns nicht selber aufgegeben haben. (Mit starkem Beifall bekundeten die Delegierten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Präsidenten.)

### **Médaille de la Reconnaissance Nationale**

Informationshalber kündigt der Präsident den Landesdelegierten an, daß am 19. Juni 1976 eine weitere Uebergabe von «Médailles de la

Reconnaissance Nationale» durch den Herrn Staatsminister stattfinden. Er legte den Delegierten nahe, im Rahmen entsprechender Feiern die Auszeichnungen den Empfängern zukommen zu lassen. Diese Feiern seien, wie bereits gehabt, mit den jeweiligen Gemeindeautoritäten zu veranstalten.

### Ein neues Buch

Im Zusammenhang mit dem für Mitte September 1976 zu erscheinenden Buch, welches den Titel «die geopfert Generation» tragen wird und dessen Autor Kamerad Fr. Steffen ist, richtete der Präsident einen letzten Appell an die Delegierten, etwaige, persönliche oder auch sonstige Dokumente zur Verfügung zu stellen. Ist das Buch einmal fertig, kann unmöglich noch dies oder jenes darin aufgenommen werden, und handele es sich dabei um noch so wichtige Dokumente oder Fotomaterial.

### Hoher polnischer Besuch

Der Präsident unterrichtet die Kongressisten vom bevorstehenden Besuch des polnischen Staatsanwaltes P. Mnichowski. Er wurde vom Föderationsvorstand nach Luxemburg eingeladen. Mit seiner Hilfe war es möglich, Luxemburgs Präsenz im Museum von Slonsk zu dokumentieren. Das geschah einmal indem eine Reihe Dokumente im Museum selbst hinterlegt wurden (es werden laufend weitere gesammelt), zum andern durch das Anbringen der äußerst gut gelungenen und effektvollen Erinnerungstafel an einer der Außenwände des Museumsgebäudes.

Mit der Hilfe des Herrn Mnichowski wird der dortige Friedhof instandgesetzt, auf dem wie nirgendwo anders, gleich 90 unserer Leidensgefährten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Sie waren in der Nacht vom 30. zum 31. Januar 1945 mit 729 anderen Gefangenen des Sonnenburger Gefängnisses bestialisch von der SS massakriert worden.

### Das Problem.

Und schon weiß jeder Zwangsrekrutierte was damit gemeint ist. Es ist uns beinah zum Alptraum geworden, wie in all den vielen verflochtenen Jahren bildete es auch diesmal das Hauptthema, die Kernfrage des Kongresses. Als der Präsident es anschnitt, war deutlich der Unmut und die Unzufriedenheit von den Gesichtern der Delegierten abzulesen. Wie ist die Lage? Wo stehen wir? Was kann noch unternommen werden um eine endgültige und uns zufriedenstellende Lösung unseres Hauptproblems herbeizuführen, das heißt die Beseitigung der ungeheuerlichen Diskriminierung der Zwangsrekrutierten? Diese Fragen zu beantworten, ist nicht leicht.

Vorweg hält der Präsident fest, daß die gegenwärtige Regierung die Zwangsrekrutierten zutiefst enttäuscht hat. Und das aus dem Grunde, weil die Parteien, welche die jetzige Regierung bildeten, viel, sehr viel versprochen hatten.

Zu Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode hatte es ganz den Anschein, als würde nun endlich unser Problem gelöst. Einstige Zwangsrekrutierte bekleiden Ministerposten. Die Regierung setzt sich zur Majorität aus solchen, oder von zumindest davon Betroffenen zusammen. Daneben gibt es welche, denen das Problem der Zwangsrekrutierten ebensogut bekannt ist wie uns selbst. Angesichts der abgegebenen Versprechen, hatten wir erwartet, diese Regierung würde Anstrengungen machen und zumindest nach einer machbaren Lösung des Problems suchen.

Leider mußten wir erleben, daß nicht das geringste geschah. Nicht geschieht! Erst vor nur wenigen Tagen erklärte der Staatsminister, seine Regierung würde nichts unternehmen. Uns wurde weiter erklärt, es sei nichts in diesem Sinne im Regierungsprogramm vorgesehen. Man verwies uns, gleich kleinen Schulbuben, in die hinterste Ecke. Das heißt, wir sollten uns an die Parteigremien wenden, diesen unsere Begehren vortragen, und dann . . . . (man halte die Luft an!) würden die Parteispitzen der Regierung Vorschläge machen . . . . (oder auch nicht!).

Also, unser Problem wurde nicht in die Regierungskarosse geladen. Ergo geschieht nichts! Die Regierung ging auf Distanz!

Welcher Zwangsrekrutierte würde es dabei bewenden lassen? Sowas kann wirklich niemand von uns verlangen. Jedem Delegierten sei bekannt — sagte der Präsident —, daß vom Zentralvorstand, resp. vom Vorstand der Föderation ein Gesetzesvorschlag ausgearbeitet wurde. Im Monat März des Jahres 1974 war dieses Schriftstück allen Parteien zugestellt worden. Wir hofften diese oder jene Partei würde sich besagte Vorlage zu eigen machen und sie in der Abgeordnetenversammlung deponieren. Getan wurde es von der kommunistischen Kammerfraktion.

Seit dem 13. März gibt es tatsächlich einen Gesetzesvorschlag, welcher sich auf dem Instanzenweg befindet und, sollte er eines Tages von den Abgeordneten votiert werden, uns Genuß verschafft. Bis dahin ist allerdings noch ein langer Weg. Zur Zeit befindet er sich beim Staatsrat. Und es wurde ganz still darum.

Des Wartens überdrüssig und weil wir der Meinung sind, die Zwangsrekrutierten hätten ohnehin lange genug gewartet, und weiter, es nicht genügt zu sagen: «Er Saach geht an d'Reih!», wir eher die Auffassung vertreten, die Sache sollte längst in Ordnung sein, wurde ein Brief an den Präsidenten des Staatsrates geschrieben. Auf dieses Erinnerungsschreiben erhielten wir eine Antwort. Eine Antwort, wie noch keiner vor uns eine erhalten haben dürfte. Der Präsident des Staatsrates teilte uns mit, auf eine Rückfrage bei der Regierung, habe diese ihn wissen lassen, die Minister sähen nicht ein, weshalb etwas an den bestehenden Gesetzestexten geändert werden sollte. Aus diesem Grunde würde der Staatsrat kein Gutachten zu der uns so sehr interessierenden Gesetzesvor-



lage abgeben. Wie bereits vorhin gesehen: Die Regierung will nicht, daß etwas in unserer Sache geschieht. Also hat der Staatsrat dafür zu sorgen, daß alles so geht, wie es die Regierung will. Punkt! Aus! Und daran hat niemand herumzumeckern.

Nun wären wir ja keine «Enrôlés», ließen wir uns das so ohne weiteres gefallen! An diesem Punkt unseres langen Weges angelangt, suchten wir nach einem Ausweg aus dieser neuen, für uns ganz sicherlich, mißlichen Lage. Er wurde gefunden. In unserer Verfassung gibt es den Artikel 27, die Petition. In anderen Worten, das durch die Verfassung garantierte Recht, sich mit einem Gesuch an die zuständigen Behörden oder die Volksvertretung zu wenden.

Der Text des hier angesprochenen Artikel 27. lautet: «Chacun a le droit d'adresser aux autorités publiques des pétitions signées par une ou plusieurs personnes.» . . . . .

Das Recht der Petition ist eine der Arten der freien Meinungsäußerung. Dem Bürger ist damit die Möglichkeit gegeben, den öffentlichen Behörden seine Wünsche oder seine Beschwerden vorzutragen.

Diesen Weg der Petition haben wir nun gewählt, weil wir darin das wirksamste Mittel erblicken, unser Ziel zu erreichen. Die Aktion ist bereits in vollem Gang. Den Text der Petition machten wir im Bülletin «Les Sacrifiés», Nr. 4/76 bekannt.

Alsdann erläuterte der Präsident besagten Text in allen Einzelheiten. Er gab ebenfalls Aufschluß über sämtliche Aspekte und Zusammenhänge, die es damit gibt. An die Landesdelegierten richtete er den dringenden Appell, in ihren Sektionen dafür Sorge zu tragen und alles zu unternehmen, daß jeder Zwangsrekrutierte diese Petition unterschreibt. Aber nicht nur Zwangsrekrutierte, sondern alle Bürger können und sollen sie unterzeichnen. Denn im vorlie-

genden Fall geht es lange nicht mehr um die alleinigen Angelegenheiten der Zwangsrekrutierten. Es geht auch darum, wie sie, die Bürger und die kommenden Generationen später einmal regiert werden.

Diese Petition wird — und das sollte keinen Zwangsrekrutierten sonderlich verwundern —, alle unsere früheren und neuen Gegner auf den Plan rufen. Unsere alten Feinde, jene die uns diskriminierten, sie werden alle Hebel in Bewegung setzen um unsere Aktion zum Scheitern zu bringen. Das Wort Feind mag diesem oder jenem zu stark vorkommen. Aber wie anders soll man jene unserer Gegner bezeichnen, denen bislang jedes Mittel recht und willkommen war, uns immer und überall da zu schaden, wo es ging?

Mit diesem kurzen Hinweis machte der Präsident auf die zu erwartenden Schwierigkeiten und die unangenehmen Neben- und Begleitscheinungen aufmerksam, welche mit Sicherheit auftreten werden. Es sei unumgänglich, ja sogar notwendig, daß die Delegierten sich des Ernstes der Lage bewußt werden; daß sie genau wissen worum es geht, um nachträglich ihre Kameraden in den Sektionen aufklären zu können. Der Erfolg oder das Mißlingen der Petitionsaktion hänge weitgehend vom Verhalten der Delegierten und der Mitglieder ihrer Sektionen ab.

Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen ging der Präsident auf die Tragweite des Gesetzesvorschlages 1790 ein. Damit kann die jahrelange Diskriminierung der Zwangsrekrutierten aus der Welt geschafft werden. Es sei nicht beabsichtigt, mit dessen Verwirklichung dem Staat, das heißt, der Allgemeinheit, dem Luxemburger Steuerzahler, weitere finanzielle Lasten aufzuhalsen. Ganz sicher entsteht daraus dem Staat eine Schuld, die sofort zu begleichen, er nicht verpflichtet ist. Dafür gibt es den Artikel 5 des Kriegsschädengesetzes. Eine andere äußerst wichtige Tatsache ist, daß niemandem, keinem



anderen Naziopfer daraus auch nur der geringste Nachteil entstehen wird; daß jemand geschädigt wird.

Allerdings — und wir sind uns dessen sehr wohl bewußt —, mit dem Votum besagten Gesetzesvorschlages, werden der Regierung ganz bestimmte Verpflichtungen aufgetragen, welche — unter anderem — auch finanzieller Art sind. Es würde aber auch der Regierung die Möglichkeit geben, ja, sie sogar verpflichten, von den Deutschen ein Begleichen der noch immer ausstehenden hohen Schulden gegenüber dem luxemburgischen Staate zu verlangen, welche letzterem wegen der illegalen, völkerrechtswidrigen Einziehung seiner Bürger zur Wehrmacht des III. Reiches entstanden sind. Man sollte annehmen, unsere Regierung müßte eine solche Gelegenheit unbedingt wahrnehmen und neue Verhandlungen mit den Deutschen anknüpfen.

Der Redner erinnert alsdann an das, was vor Jahren der damalige und der gegenwärtige Außenminister Gaston Thorn den Zwangsrekrutierten erklärte. Damals sagte er, die Deutschen wären bereit und sie würden nur zu gerne Luxemburg entschädigen. Das umso mehr als der dafür nötige Betrag nicht einmal in die Waagschale falle. Aber leider habe die Sache einen Haken. Falls die deutsche Bundesregierung Luxemburg eine Entschädigung zahle, würden ebenfalls die Ostblockstaaten, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien ihrerseits Ansprüche erheben. Dadurch entstehe ein Präzedenzfall, welcher eine Lawine sehr hoher Forderungen der Ostländer nach sich ziehen würde. Man müsse Verständnis für derartige Befürchtungen haben und begreifen in welcher mißliche Lage die Bundesdeutschen geraten könnten. Unser Außenminister habe volles Verständnis dafür und verzichte auf die Entschädigung Luxemburgs.

In der Zwischenzeit habe sich dann, wie schon so oft vorher, alles ganz anders entwickelt

als anfänglich dargestellt. Und zwar ging die Entwicklung der Dinge in eine Richtung, welche die einstigen Aussagen unseres Außenministers geradezu lächerlich erscheinen lassen. Schon sehr bald nach seinen Erklärungen wurde bekannt, und es hat nicht wenig Aufregung deswegen in der Bundesrepublik selbst gegeben, daß Milliarden DM-Beträge an die Ostblockstaaten bezahlt wurden, als Entschädigung für an dortigen Menschen im letzten Krieg begangene Verbrechen aller Arten. Wir Luxemburger, allerdings, sind wieder einmal die Gefoppten. Wir Zwangsrekrutierte wundern uns, wieso, außer uns, die Landesbevölkerung solche und ähnliche Machenschaften so apatisch hinnimmt.

Wir stellen fest: Es hat sich etwas Wesentliches geändert! Der Deutschen Argument, so wie Herr Thorn es uns vortrug, hat keine Geltung mehr. Sie können es keinesfalls noch weiter gebrauchen um Luxemburgs Forderung nach Entschädigung abzulehnen. Es wäre vielmehr nun — und das schon seit langem — an unserem Außenminister den Spieß umzudrehen. Denen in Bonn sollte er sagen: Ihr Deutschen habt nun selbst Präzedenzfälle geschaffen. Mit demselben Recht wie die Oststaaten verlangt nun auch Luxemburg eine angemessene Entschädigung für die schwerwiegenden Folgen der Zwangsrekrutierung von rund 20.000 Luxemburger Bürgern. Ein willkommeneres, besseres Argument hätten ihm die Deutschen unmöglich liefern können. Aber . . . aber . . . bislang wurde seitens des luxemburgischen Außenministers nichts unternommen. Er blieb mühschenstill, schlug sich in die Büsche. Allem Anschein nach haben unsere «lieben Nachbarn» von jenseits der Mosel, Sauer und Our ihm eine Schlinge um den Hals gelegt, die fest zu sitzen scheint und aus der er so leicht nicht heraus kann.

Wir werden das ungute Gefühl nicht los, daß es hier Zusammenhänge gibt, die «top secret» sind. Zu keiner Zeit wurde das Land



über die wirklichen Abmachungen unterrichtet die mit der Bundesrepublik Deutschland getroffen wurden.

Es sei also der Zeitpunkt gekommen — führte der Präsident weiter aus —, daß sich wieder etwas tut. Auch sei es unbedingt erforderlich, daß mit der Petitionsaktion, als Mittel zum Zweck, endlich ein Ausweg aus einer durch und durch verfahrenen Situation gefunden wird. Indem der Gesetzesvorschlag in der Abgeordnetenkammer zur Debatte gestellt würde, käme es ganz von selbst zur Beleuchtung aller Aspekte des Problems der illegalen Zwangsrekrutierung.

Doch vorerst käme es darauf an, den Beweis zu erbringen, daß, entgegen so mancher Behauptungen, es in Luxemburg tatsächlich zahlreiche Bürger gibt, die neben uns ebenfalls eine definitive Lösung des Zwangsrekrutierungsproblems verlangen, und daß, darüber hinaus, auch in Zukunft nach echt demokratischen Prinzipien und Regeln unser Volk regiert wird. (Mit starkem Beifall wurden die Ausführungen des Präsidenten honoriert.)

Anschließend gab der Präsident praktische Anweisungen hinsichtlich der Durchführung der Petitionsaktion. Um deren Erfolg zu sichern wurden verschiedene Maßnahmen getroffen und bestimmt, wie diese durchzuführen seien. Der Redner wies dann aber auch entschieden auf die Wichtigkeit dieser Aktion hin, die mit aller Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Ernsthaftigkeit durchzuführen sei.

## **Resolution**

Als der Kongreß sich seinem Ende näherte, verlas der Präsident den inzwischen verfaßten Resolutionstext. Er wurde in allen Einzelheiten mit den Delegierten durchdiskutiert und schließlich in voller Einstimmigkeit verabschiedet und angenommen.

**Les délégués de l'Association des Enrôlés de Force, victimes du nazisme,**

**réunis en congrès national le 16 mai 1976 à Rodange,**

**après avoir entendu le Comité Central dans son rapport annuel et plus particulièrement dans son programme pour 1976,**

**assurent le Comité Central de leur appui et de leur entière confiance dans toutes les démarches utiles à la cause commune et le confirment dans ses fonctions,**

**considèrent que l'Accord surannée de Londres est à dénoncer, du fait qu'il a perdu sa raison d'être,**

**exigent du Gouvernement la relance des pourparlers avec les responsables allemands qui devraient enfin prendre leurs responsabilités et poser le seul acte de réconciliation valable en accordant pleine réparation aux victimes du Ille Reich,**

**réprouvent à la fois l'inertie et les manigances du Gouvernement Luxembourgeois au problème national des enrôlés de force, victimes du nazisme,**

**exigent que la proposition de loi 1970, déposée à la Chambre des Députés le 13 mars 1974, y soit discutée et votée pour mettre fin, une fois pour toutes, aux discriminations des enrôlés de force contenues dans la loi du 25 février 1950, et qu'aucune atteinte ne soit portée au droit d'initiative de la Chambre des Députés,**

**mettent en garde contre la transformation camouflée de notre démocratie en dictature de fait,**

**félicitent «Amnesty International» et plus particulièrement la section luxembourgeoise de son activité et de son engagement pris dans la lutte contre la torture et pour la protection de la personne humaine,**

**s'étonnent de la légèreté avec laquelle le Gouvernement luxembourgeois actuel traite le problème du soi-disant service de renseignements qui représente un danger grave pour la liberté individuelle garantie par la Constitution,**

**regrettent la carence du Gouvernement luxembourgeois à l'égard des assertions fantaisistes du «Colonel Rémy» concernant l'histoire contemporaine du Grand-Duché de Luxembourg.**

## **Zur freien Aussprache**

meldeten sich zahlreiche Delegierte zu Wort. Vorwiegend wurden Fragen gestellt im Zusammenhang mit dem Gesetz vom 26. März 1974, betr. Renten- und Pensionszuschüsse, die zu gewähren sind bei frühzeitiger Pensionierung als Folge der von den Deutschen während der Okkupationszeit ergriffenen, illegalen Maßnahmen. Manche Fälle wurden dem Zentralvorstande vorgetragen, die uns ersehen lassen, welche mannigfaltigen Schwierigkeiten eine lange Reihe von Kameraden begegnen, wenn sie sich gezwungen sehen, frühzeitig in den Ruhestand treten zu müssen und dann Anspruch auf die ihnen laut vorerwähntem Gesetz zustehenden Pensions- resp. Rentenzuschuß erheben. Hier zeigt sich eindeutig, wie wenig Verlaß auf die Versprechen der Politiker ist. Hieß es doch 1974, bei der Auslegung und Anwendung des hier angesprochenen Gesetzes würde nicht engstirnig sondern weitherzig verfahren werden. Für einen Teil der in Frage kommenden Interessenten traf dies zu, für einen anderen Teil jedoch ist das Gegenteil eingetreten. Dazu haben ganz sicher die finanziellen Aus- und Nachwirkungen in einem nicht unwesentlichen Teil beigetragen. Aber — — —, haben wir es hier nicht mit den direkten Folgen der Zwangseinziehung, des Verbrechens der Nazi-Deutschen an Luxemburgs Jugend zu tun? Hätte es sie nicht gegeben, wäre unserem Staat ein sich auf zig Milliarden



- 1 Jos Weirich
- 2 Benny Jacob
- 3 Jean Hames
- 4 Emile Absenr
- 5 Emile Noel
- 6 Mady Mureubey
- 7 J. P. Bolmer
- 8 Ernest Steichen
- 9 Julien Bauer
- 10 Charles Badde'
- 11 J. P. Hamilius
- 12 Bert Adams
- 13 Corneil Hammer
- 14 Marguerite Steffen